

Herbergssuche 2003

Anregungen zu einem Foto

Eine Herberge wünsche ich Dir,

ein Haus auf sicherem Grund,
das Heimat schenkt,
Räume, die Erinnerungen wecken,
Türen, die sich öffnen,
und Fenster, die weiten Ausblick gewähren.

Und dabei nicht allein sein müssen,
Freud und Leid miteinander teilen können,
einander stützen
und immer wieder ermutigen.

Sich auch mit denen verbunden wissen,
die heimatlos sind,
verunsichert, fremd,
fragend, suchend.

Kraft zum Loslassen wünsche ich Dir:
Aufzubrechen ohne schweres Gepäck,
bereit, die Zelte abzuschlagen
und zu gehen.

Wo immer Du gerade bist,
sollen Vertrauen, Hoffnung und Liebe
in Dir sein und Dich umgeben
und Dir Geborgenheit schenken.



Foto: © David Turnley/ Corbis • Text: Bernhard Kraus
Freiburg, Okenstr. 15, 79108 Freiburg, Tel.: (0761) 5144 -211/-213
www.seniorenweb-freiburg.de
Bezug: Altenwerk der Erzdiözese Freiburg

- A. Bildbetrachtung
- B. Adventsbesinnung (nicht nur) für Senioren
- C. Thematische Gesprächseinstiege
 1. Lebensgeschichtliches Erzählen
 2. Generationensolidarität
 3. Wohnen – Heimat haben
 4. Leben mit Fremden

Texte:	Elfi Eichhorn-Kösler, Bernhard Kraus, Sept. 2004
Foto:	(c) David Turnley/ Corbis
Bezug:	Altenwerk, Erzbischöfliches Seelsorgeamt, Postf. 449, 79104 Freiburg, Tel. (0761) 5144 – 211/ -213, Beilage und Postkarte Preis: je € 0,50
E-Mail:	altenwerk@seelsorgeamt-freiburg.de
Internet:	www.seniorenweb-freiburg.de

Titelbild: verkleinerte Wiedergabe der Klapppostkarte

Auszug aus Heft 2003/2

„Mitteilungen für die Altenarbeit“

Hg.: Altenwerk der Erzdiözese Freiburg e.V.

Seniorenreferat, Seelsorgeamt – Abt. Erwachsenenpastoral



Anregungen
für die Praxis

Herbergssuche – Anregungen zu einem Foto

A. Bildbetrachtung

Menschen kauern auf dem nackten Boden vor einem Zelt mit der Nummer 29. Es scheint, dass sie derzeit in diesem Zelt wohnen müssen. Weitere Zelte stehen dicht daneben – ein Flüchtlingslager?

Ein Zelt bietet wenig Platz für persönliche Dinge, es schützt kaum vor Kälte, Regen und Hitze. Die Menschen halten sich deshalb meist im Freien auf. Ihre Gesichter sind verschlossen, traurig, abgestumpft.

Die Frau in der Bildmitte schaut uns direkt an. Ihr Blick wirkt leer, ausdruckslos, deprimiert. Sie hat Leid erfahren. Ihr Mund ist fest verschlossen – kann sie, will sie, darf sie nicht reden?

Obwohl es recht warm zu sein scheint, trägt sie an den Füßen schwere Stiefel, die nicht zugeschnürt sind.

Zwischen ihren Beinen hockt ein kleiner Junge. Die Mutter bietet ihm Schutz und Geborgenheit. Sie hält seine Hand. So kann er spüren: Ich bin nicht allein.

Der Junge ist im Mittelpunkt des Bildes. Auch er trägt Stiefel. Offensichtlich haben die beiden einen längeren Weg hinter sich. „Wie ein Alter“ hat er den Kopf auf den Arm gestützt. Sein Gesicht ist ausdruckslos – was geht wohl in ihm vor?

Eine ältere Frau hat ihre Beine unter einem langen Rock verborgen. Ihre Arme umschlingen die Knie, ihre Hände halten einander fest. Ihr Kopf ist dem kleinen Jungen zugewandt. Sie nimmt Anteil an seinem Leben.

Am anderen Rand des Bildes sitzen noch andere Frauen. Verstecken sie sich, damit man sie nicht erkennen kann?

Männer sind auf dem Bild nicht zu sehen. Wo sind sie? Sind die Frauen allein, ohne ihren Schutz? Müssen sie allein diese schwierige Situation bewältigen?

BK/EEK



Foto: © David Turnley/Corbis


B. Adventsbesinnung im Seniorenkreis

Vorbereitung:

- Für alle Teilnehmenden Postkarte „Herbergssuche 2003“ beim Diözesanbüro besorgen (bitte rechtzeitig!!!). Nach der Feier können alle die Karte mitnehmen, evtl. mit einem Einlegeblatt, auf dem die Weihnachtsgrüße der Gemeinde oder Einladungen zum Jahresprogramm 2004 stehen.
- Beim Ankommen sollen alle auf ein Kärtchen ihren Geburtsort schreiben.
- Auf ein anderes Kärtchen sollen alle den Vornamen eines Kindes, dem sie sich jetzt besonders verbunden wissen, schreiben.
- Benötigt werden 3 Sprecher/innen: A B C
- Musiker/innen für Instrumentalstücke und zur Liedbegleitung, Liedblätter für alle. (Es gibt einige alte Adventslieder zum Thema „Herbergssuche“: Wir sind allein in dieser Welt, Wer klopft an? u.a.)
- Adventskranz oder Adventsgesteck mit 4 Kerzen, die im Verlauf der Feier nach und nach angezündet werden.
- Evtl. Kollekte für einen guten Zweck, vielleicht gibt es eine Unterkunft für Asylanten oder Aussiedler in der Nähe (Kontakte stellt gerne der Caritasverband her) oder für das Caritas-Baby-Hospital in Bethlehem.

Musik zur Einstimmung





Anregungen für die Praxis

1. Begrüßung

Herzlich willkommen zu unserer Adventsbesinnung, die in diesem Jahr unter dem Thema „Herbergssuche“ steht.

„Herbergssuche“ – das hat nicht nur mit Weihnachten zu tun, mit der „Heiligen Familie“, für die in Bethlehem kein Platz in der Herberge war und die auch bald nach der Geburt nach Ägypten ins Ausland fliehen musste, weil König Herodes hinter ihr her war. „Herbergssuche“ findet allzu oft auch im Jahr 2003 statt – fast in jeder Nachrichtensendung erfahren wir von Menschen, die fliehen müssen, die vertrieben werden, die nicht wissen, wie es für sie und ihre Familie weitergeht.

„Wo werde ich eine Herberge finden?“, so fragt auch mancher alte Mensch bei uns – in der Sorge, noch einmal umziehen zu müssen, weil in der jetzigen Wohnung ein selbstständiges Leben nicht mehr möglich ist.

Fragen und Gedanken, die in dieser Stunde Raum haben sollen – und auch der adventliche Gedanke, dass Gott nicht in unerreichbarer Ferne bleibt, sondern mitten in unserem Leben wohnen will und unser Leben und unsere Sorgen in ein neues Licht tauchen will.

2. Bildbetrachtung

Postkarten „Herbergssuche“ austeilen. Bei kleinen Gruppen evtl. den Text nicht vorlesen, sondern das Bild gemeinsam betrachten und Teilnehmer/innen mit Leitfragen (siehe unten, Teil C) zu Äußerungen anregen.

Ein Bild stimmt uns auf das Thema „Herbergssuche“ ein. Menschen kauern auf dem nackten Boden ... (weiter im Text s. o. bei A)

Instrumentalmusik

3. Herbergssuche

A

In jenen Tagen machte sich auch Josef auf den Weg von Nazareth nach Bethlehem, in die Stadt Davids. Mit ihm ging seine Verlobte Maria, die schwanger war. Als sie in Bethlehem ankamen, waren sie erschöpft, hungrig und durstig von einem langen Weg. Maria spürte, dass die Zeit der Geburt nahe war. Sie suchten nach einem Dach überm Kopf, nach einer Herberge, nach einem geeigneten Ort, an dem Gott unter uns Menschen willkommen ist. Aber an jeder Tür wurden sie abgewiesen und weitergeschickt. Nirgendwo war Platz für sie.

Herbergssuche – Anregungen zu einem Foto

Lied:

Wer klopft an ... (dazu möglichst dunkel machen)

B

In jener Nacht war in ganz Bethlehem kein Platz für sie. So gingen sie aus der Stadt hinaus, dorthin, wo es dunkel und kalt ist, still und einsam. Dorthin, wo um diese Zeit eigentlich niemand mehr ist, höchstens ein paar Hirten bei ihren Herden, aber die zählten nicht viel in jenen Tagen. Da standen sie nun, über sich der unendlich weite Sternenhimmel, in sich eine große Hoffnung.

In jener Nacht kam Gott als Mensch auf unsere Erde, weit draußen vor den Toren der Stadt, in einem schmutzigen Schafstall. Hier gebar Maria ihr Kind, wickelte es in Windeln und legte es in eine Futterkrippe.

Und es war,
als ob ein Funke vom Himmel auf die Erde
gesprungen wäre
und viele Lichter entzündet hat,
wo es eben noch dunkel war.
Und es wurde warm, trotz aller Kälte.
Und es war Musik da, Freude und Tanz,
um den kleinen Menschen zu begrüßen.

1. Kerze am Adventskranz anzünden, Kerzen auf den Tischen anzünden

C

Feiern wir Gottes Sympathie
für die, die am Rande leben,
die nicht ernst genommen werden,
die im Dunkeln leben
und übersehen werden.

Lied: z. B. Engel auf den Feldern singen

4. Aufbrechen, seine Zelte abschlagen

A

Damals herrschte König Herodes in jenem Land. Er hatte von dem Kind gehört und er bekam große Angst. Er schickte seine Soldaten aus, um es zu finden und zu töten. Ein Engel erschien Josef im Traum und warnte ihn. Er sagte: Steh auf, nimm deine Frau und dein Kind, und fliehe nach Ägypten. Josef stand eilig auf und sie flohen nach Ägypten, um ihr Leben zu retten.

B
Viele Menschen sind auch heute auf der Flucht,
müssen ihre Heimat verlassen,
haben Hab und Gut verloren,
brechen auf in eine ungewisse Zukunft.
Man nennt sie Heimatlose, Flüchtlinge, Vertriebene.
Sie sind auf der Suche nach einer Herberge,
nach einem Ort, an dem sie daheim sein können.

C
Auch im Laufe eines langen Lebens
heißt es immer wieder:
Aufbrechen und loslassen,
lieb Gewonnenes zurücklassen,
entwurzelt werden
und einen neuen Anfang wagen.
Viele von uns haben diese Erfahrung in
ihrem Leben gemacht.

Wir haben Sie gebeten, Ihren Geburtsort auf ein Blatt
zu schreiben. Wenn jetzt diese Orte und Städte vor-
gelesen werden, können wir erahnen, wie viele
Wendungen die Lebenswege in unserem Kreis schon
genommen haben. Und auch diejenigen, die immer
ganz in der Nähe gewohnt haben, mussten in ihrem
Leben immer wieder aufbrechen, loslassen und neu
anfangen.

*2. Kerze anzünden, Orte vorlesen, Kärtchen an
Pinnwand befestigen.*

C
Auch im Alter sind Menschen noch nicht am Ziel
und stellen sich Fragen wie:
Muss ich noch einmal meine Zelte abbrechen
und umziehen?
Wo werde ich wohnen, wenn ich mich nicht
mehr selbst versorgen kann?
Wo ist mein Platz?
Welcher Ort wird mir von der Gesellschaft
zugewiesen?
Ungewissheit, Ängste, Unsicherheit, Zweifel –
Herbergssuche auch im Alter.

Musik oder Lied, z.B.: Wir sind allein in dieser Welt

5. Heimat finden bei vertrauten Menschen

A
Nicht nur Orte und vertraute Gegenden sind Heimat.
Vor allem Menschen,
für die ich wichtig bin, die mich lieben,

die mich verstehen und die ich verstehe,
mit denen ich eine Geschichte habe,
sind „Heimat“.

B
Wie auf dem Bild:
Der Zusammenhalt der drei Generationen.
Sie brauchen einander,
sind miteinander auf Tuchfühlung,
sind sich nahe in Freud und Leid,
wenden sich einander zu,
tragen sich gegenseitig in der schweren Zeit.

C
Die ältere Frau wendet sich dem Kind zu.
Auch wir sind verbunden mit anderen Menschen.
Wir hören – stellvertretend für viele –
die Namen von Kindern,
denen wir die Erfahrung wünschen,
dass sie niemals allein sind,
dass immer Menschen da sind,
die sie ernst nehmen und verstehen –
und dass sie selbst zu Menschen werden,
die andere verstehen, denen andere wichtig sind.

*3. Kerze anzünden, Vornamen der Kinder vorlesen,
Kärtchen evtl. anpinnen oder auslegen*

Musik oder Lied

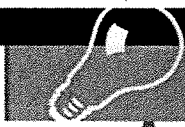
6. In sich wohnen – die Nähe Gottes feiern

A
An Weihnachten feiern wir,
dass Gott nicht in der Ferne geblieben ist,
sondern uns nahe gekommen ist,
Mensch geworden ist.
Gott nimmt mit uns Beziehung auf.
Gott wohnt unter uns Menschen.
Gott wohnt da, wo man ihn einlässt.

4. Kerze anzünden

B
Wir können die Weihnachtsgeschichte auch
so verstehen,
dass es die Tür unseres Herzens ist,
an die angeklopft wird. –
Werden wir öffnen
oder die weiterschicken, die draußen stehen,
weil wir mit so vielem beschäftigt sind,
und so kein Raum bleibt,





Anregungen für die Praxis

sich denen zuzuwenden, die uns brauchen?
Wir können die Weihnachtsgeschichte auch
so verstehen,
dass wir dieser Stall sind,
in dem Gott geboren wird
und er so unser Leben
in ein neues Licht taucht,
und er so unserem Leben
eine unverlierbare „königliche“ Würde gibt.

C
Feiern wir Weihnachten so,
dass es uns Mut macht,
in uns selbst zu wohnen.
Auch wenn die Zeiten und Lebensumstände
sich ändern:
Wer in sich selbst daheim ist,
ist überall daheim.

Musik, Lied, z.B.: Als ich bei meinen Schafen wacht

7. Schluss

A
Wir wollen Ihnen einen Weihnachtswunsch
mit auf den Weg geben,
den Sie auch auf der Rückseite unserer
Adventskarte abgedruckt finden.

B
Eine Herberge wünsche ich dir,
ein Haus auf sicherem Grund,
das Heimat schenkt,
Räume, die Erinnerungen wecken,
Türen, die sich öffnen,
und Fenster, die weiten Ausblick gewähren.

C
Und dabei nicht allein sein müssen,
Freud und Leid miteinander teilen können,
einander stützen und immer wieder ermutigen.

A
Sich auch denen verbunden wissen,
die heimatlos sind,
die verunsichert, fremd, fragend, suchend sind.

B
Kraft zum Loslassen wünsche ich dir:
Aufzubrechen ohne schweres Gepäck,
bereit, die Zelte abzuschlagen
und zu gehen.

Herbergssuche – Anregungen zu einem Foto

C
Wo immer du gerade bist,
sollen Vertrauen, Hoffnung und Liebe
in dir sein und dich umgeben
und dir Geborgenheit schenken.

A
Dazu begleite uns der gute Gott,
der in unserer Mitte wohnen will
und uns Heimat schenken will
mit seinem Segen:
Der Vater – der Sohn –
und der Heilige Geist (Kreuzzeichen).

Alle: Amen

B
Wir wünschen Ihnen einen guten Weg durch die
Adventszeit
und ein frohes Weihnachtsfest!

BK

C. Foto „Herbergssuche“ als Gesprächseinstieg

Bildbetrachtung:

- Die Teilnehmer/innen werden auf das Bild eingestimmt. Sie sollen zur Ruhe kommen, abschalten vom Alltag und sich öffnen für das Bild.
- Das Bild wird still betrachtet. Jede/r beschäftigt sich mit dem Bild und versucht, das Bild mit den eigenen Bildern und Erfahrungen in Verbindung zu bringen.
- Die Leitung ermutigt, spontan zu äußern, was den Teilnehmer/innen zum Bild eingefallen ist.
- Es können aber auch Leitfragen an die Teilnehmer/innen gestellt werden z.B.
 - Was sehen Sie auf dem Bild?
 - Welche Gefühle löst das Bild in Ihnen aus?
 - Woran erinnert Sie das Bild?
 - Was sagt Ihnen das Bild?
 - Möchten Sie am Bild etwas verändern? Was? Warum?
 - Welchen Titel würden Sie diesem Bild geben?
 - Mit wem können sie sich am besten identifizieren? Warum?

Dabei sollte man sich auf wenige Leitfragen beschränken. Die Äußerungen der Teilnehmer/innen werden nicht kommentiert oder diskutiert. Das Gesagte bleibt stehen. So kommen neue Sichtweisen,

Gegensätze, Ergänzungen zusammen. Subjektive Erlebnisse, Erfahrungen, Beobachtungen werden nicht bewertet. Jeder Beitrag ist wichtig und richtig. Stille zwischen den einzelnen Beiträgen ist nicht störend und sollte ausgehalten werden.

Die Leitung muss ein Gespür für den richtigen Zeitpunkt entwickeln, wann die Bildbetrachtung abgeschlossen werden soll, damit nichts „zerredet“ wird oder Langeweile entsteht.

In größeren Gruppen kann auch der Text aus Abschnitt A vorgelesen werden.

Weiterarbeit mit dem Bild zu verschiedenen Themen:

1. Lebensgeschichtliches Erzählen

Mit diesem Bild können eigene Erlebnisse der älteren Menschen reaktiviert werden. Viele haben Krieg, Ausbombung, Vertreibung, Flucht erlebt. Auch sie mussten an einem anderen Ort wieder neu beginnen.

Impulse zum Erzählen:

- Kennen Sie ähnliche Situationen aus ihrer eigenen Lebensgeschichte?
- Waren Sie von dieser Situation als Kind, als junge oder ältere Frau betroffen?
- Wie ging es Ihnen damals? Was hat Ihnen Hoffnung und Halt gegeben?
- Wo haben Sie Heimat gefunden?
- Was haben Sie in dieser Situation verloren, was gewonnen?
- Wie hat diese Erfahrung Sie geprägt?

2. Generationensolidarität

Auf dem Bild sind drei Generationen sichtbar. Sie müssen gemeinsam diese schwierige Situation meistern.

Impulse:

- Was können Ältere in schwierigen Situation Jüngeren geben? Was haben sie ihnen voraus? Welche ermutigenden Geschichten können sie auf Grund ihrer Lebenserfahrung Jüngeren erzählen?
- „Kinder sind unsere Zukunft“ – was bewirken solche Gedanken in schwierigen Situationen für Sie? – Was bedeuten Kinder für Sie heute?
- Wie sehen für Sie „ideale“ Generationenbeziehungen aus? Was wünschen Sie sich von ihren Kindern, Enkeln, Kindern in der Nachbarschaft ...?
- Wie werden Sie von Kindern vermutlich wahrgenommen?
- Was erschwert/erleichtert heute Generationenbeziehungen?

3. Wohnen – Heimat haben

Die Menschen auf dem Bild sind heimatlos, entwurzelt. Ihr derzeitiges zu Hause ist ein Zelt, das wenig Schutz und Sicherheit bietet.

Impulse:

- Was bedeutet Ihnen Wohnen, ein sicheres Dach über dem Kopf zu haben?
- Wo fühlen Sie sich zu Hause?
- Was verbinden Sie mit „Heimat“?
- Was brauchen Sie, wenn sie ohne „Herberge“ sind? Was wünschen Sie sich von einem Gegenüber?
- Wo möchten Sie wohnen, wenn Sie sich nicht mehr allein versorgen können, wenn Sie pflegebedürftig werden?
- Was würden Sie bei einem Umzug unbedingt mitnehmen?
- Stellen Sie sich vor, Sie könnten nur einen Koffer packen, was nehmen Sie mit?
- Was gibt Ihnen Kontinuität, Beständigkeit, wenn die äußeren Umstände sich dramatisch ändern?
- Was verbinden Sie mit dem Ausspruch „Ich muss meine Zelte abbrechen“?
- In der Bibel wird der Himmel mit dem Bild eines Hauses beschrieben, in dem für jede/n von uns eine Wohnung bereitet ist. Was löst dieses Bild in Ihnen aus?

4. Leben mit Fremden

Bei den Frauen auf dem Bild handelt es sich um Flüchtlinge, die in einem Zelt, einem Übergangsquartier leben müssen. Sie warten darauf, wieder in ihre Heimat zurückkehren zu können oder an einem anderen Ort eine neue Zukunft aufzubauen. Alle tragen ein Kopftuch, was darauf hindeutet, dass sie eventuell islamischen Glaubens sind.

Impulse:

- Wenn Sie eine freie Wohnung hätten, würden sie diese Menschen aufnehmen?
- Überlegen Sie, wie Sie mit den Frauen, dem Kind ins Gespräch kommen können. (Hierzu kann auch ein Rollenspiel gemacht werden.)
- Leben Menschen, wie diese auf dem Bild, auch in ihrer Stadt? Wo? Wie? Haben Sie Kontakt zu Ihnen? Was profitieren Sie davon? Was hindert Sie Kontakt aufzunehmen?
- Versetzen Sie sich in die Situation von Fremden – wie geht es Ihnen in der Fremde? Was wäre für Sie hilfreich, um sich weniger fremd zu fühlen?

E EK